

# 33 Jahre nach Kriegsende – 40 Jahre nach 68

## »Wende-Gedanken« bei der Lektüre von Walter Skrobaneks »Tagebuch aus Vietnam«

**Die Wiedervereinigung Vietnams ging der deutschen fünfzehn Jahre voraus, vierzehn Jahre die »Wende«. Als erste der drei damals getrennten Nationen hatte Vietnam die Spaltung überwunden. Korea lebt noch damit. Wende und Vereinigung verliefen in Deutschland friedlich, in Vietnam wurden sie im Krieg erkämpft.**

**Heinz Kitsche**

Ich erinnere mich an meine erste Reise nach Hanoi 1990. Im Schaukasten der Deutschen Botschaft, der übernommenen DDR-Botschaft, hing eine Landkarte von BRD und DDR, die zeigte, wie beide Teile ineinander strebten.

Im zu Ende gehenden Vietnamkrieg, 1975, haben die meisten Ausländer das Land verlassen, nach Hause oder in die Nachbarländer, die Amerikaner Hals über Kopf. Nur wenige bleiben. »Terre des hommes« versucht es.

### Die Wahrnehmungen des jungen »Achtundsechziger«

Walther Skrobanek leitet die Geschäfte der Nicht-Regierungsorganisation (NGO). Sympathisierend mit der neuen Entwicklung erlebt er den Zusammenbruch des korrupten Thieu-Regimes, den fluchtartigen »Ausflug« der US-Amerikaner aus Saigon, die ungewissen und gefährlichen letzten Kampftage.

Unvoreingenommen, sogar mit positivem Vorurteil begegnet er den Entwicklungen »der Wende«, will seine solidarische Arbeit fortsetzen, die Einrichtungen dem neuen Staat übergeben. Der damals noch junge »Achtundsechziger« nimmt in den Tagen und Näch-

ten des Überganges aufmerksam wahr, wie echt die neuen Akteure auftreten oder wie hohl, welche Veränderungen eintreten oder auf sich warten lassen, was hoffen lässt und was nicht stimmt im neuen System. Er wird im Verlaufe seiner Erfahrungen desillusioniert, aber er bleibt. Die Zielgruppen seiner Projektarbeit bestimmen seine Entscheidungen.

Strukturelles Chaos, Ungewissheit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, deren Niederschlag im Alltag und deren Auswirkung auf die Weiterarbeit von *terre des hommes* beschäftigen ihn existenziell. Er schreibt seine Erlebnisse, Fragen und Beurteilungen in dieser gesellschaftlichen Umbruchsituation auf, schildert die Vorgänge aus nächster Nähe, unspektakulär.

33 Jahre danach wird das bearbeitete Tagebuch gedruckt, vierzig Jahre nach 68.

Anders als in Deutschland, wo der reiche Westen den ärmeren Osten friedlich vereinigte, hat in Vietnam der ärmere Norden den reicheren Süden militärisch übernommen. Ungleiche Partner, Mentalitäten, Sozialverhalten treffen aufeinander, führen zu Machtkämpfen, zur Transformation gegensätzlicher Wirtschaftssysteme, zu Strukturanpassung in umgekehrter Richtung.

Die öffentliche Meinung hatte die USA gespalten und so der Fortführung des grausamen Krieges die Grundlagen entzogen. In Vietnam lebte jedoch bis zur letzten Stunde das alte Amerikabild fort, das es in dieser einseitigen Ausprägung in den USA nicht mehr gab. Selbst die Franzosen, die alten Kolonisten, waren in jener Zeit in Vietnam beliebter, auch die Deutschen. Ob sie aus Ost oder West kamen, war von den Einheimischen schwer zu unterscheiden.

Seit dem Pariser Waffestillstandsabkommen 1973 hatten die Amerikaner ihre Soldaten weitgehend aus den Kämpfen herausgehalten. Tote Amerikaner wa-



alle Fotos: Ph. J. Griffiths

Der Autor ist seit den 70er Jahren bei NKOTA-netzwerk e.V. aktiv und leitet seit Anfang der 90er Jahre das Regionalbüro Sachsen.



ren »politisch zu kostspielig« geworden. Sie beschränkten sich zunehmend auf militärische Ausbildung, Materiallieferungen, Propaganda und finanzielle Unterstützung. Die lassen sich die USA noch heute zurückzahlen.

Eines der ärmsten Länder der Welt hatte das mächtigste und reichste militärisch besiegt. Dass Vietnam dabei einen Stellvertreterkrieg führte und missbraucht wurde, kam den Menschen erst später zu Bewusstsein. Die nationale Befreiung von den US-amerikanischen Aggressoren hatte in diesem Prozess seinen eigenständigen Wert, machte Systemunterschiede zweitrangig, vereinigte auch ideologisch entfernte Menschen, bis zum Tag des Sieges jedenfalls. Danach setzte die Differenzierung ein, das Gerangel um einen Platz im Machtgefüge, die Anpassung der Opportunisten, die Anmaßung der Sieger, die Unterwerfung der Namenlosen. Auch in Vietnam fraß die Revolution ihre Kinder.



Um auch den Jüngsten helfen zu können, blieb *Terre des hommes* nach Kriegsende in Vietnam.

Das Feindbild USA lebt nur noch an Denkmälern und zu Gedenkfeiern kurz auf. Dagegen haben sich die Symbole des einstigen Feindes zu Leitbildern des Lebens in Vietnam entwickelt: Dollar, Jeans und Coca Cola. Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen beruhen auf beiderseitigen Interessen, auch wenn die USA noch immer nicht für die Folgen ihrer Kriegsverbrechen einstehen und zum Beispiel die Schuld für noch in der dritten Generation nach Kriegsende behindert geborene Kinder infolge des von ihnen versprühten »agent orange« abstreiten. Um die Opfer kümmern sich stellvertretend »das andere Amerika« und die Zivilgesellschaften der Welt. *Terre des hommes*, die Organisation, für die Walter Skrobanek 1975 in Saigon blieb, ist nach wie vor ein gern gesehener Partner von Programmen für Waisenkinder und Menschen mit Behinderungen.

Eine makabre Bedingung konnte Skrobanek damals nicht kennen, ein Geheimabkommen bei den Pariser Waffenstillstandsverhandlungen zur Übernahme der südvietnamesischen Schulden, womit sich die USA noch heute den Krieg bezahlen lassen, für Waffen, mit denen Millionen Vietnamesen getötet wurden, ein teuer verkaufter Frieden, zu zahlen von den Kindern und Enkeln der Opfer. Diese perversen Schulden hatte Clinton nicht erlassen.

Als Rechtsnachfolger der Sowjetunion hatte auch Russland »offene Forderungen«, davon jedoch zehn Milliarden erlassen: für vorzügliche Konditionen russischer Teilhaber an Joint Ventures mit vietnamesischen Firmen.

#### Literatur

Walter Skrobanek: Nach der Befreiung. Damit ihr wisst, dass das Leben weitergeht. Tagebuch aus Vietnam 1975. Horlemann Verlag, Bad Honnef 2008, 254 Seiten, 16,90 Euro.



Auch unschuldige Bauern kamen zwischen die Fronten in dem Stellvertreterkrieg.

#### Noch heute lassen die USA sich den Krieg bezahlen

Zwei Generationen wurden seit dem Krieg geboren. Bis Anfang der Neunziger Jahre hielt sich die Welt an das amerikanische Handelsembargo, bis ein Vietnamkriegsgegner Präsident wurde. Erst nach dem Ende des Kalten Krieges entspannten sich die Beziehungen. Anfang 1994 hob Clinton das Handelsembargo auf. 1995 wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wieder hergestellt.